Weiße Steine auf den Kindergräbern

Zehntklässler der Europaschule gestalteten gestern die Gedenkfeier für die in der NS-Zeit in Hostert ermordeten Kinder. In der dortigen Kinderfachabteilung starben behinderte Kinder, die Ärzte als „nicht abrichtfähig" einstuften.

VON BIRGITTA RONGE

SCHWALMTAL Mitten auf der weiten Rasenfläche auf dem Gelände der Gedenkstätte in Hostert steht ein Korb. Der Korb ist groß, und viele weiß bemalte Steine liegen darin. Jeder Stein steht für ein Kind, das hier begraben liegt. Jeder Stein steht für ein Grab, das weder Kreuz noch Namen trägt. Diese Rasenfläche ist ein Grab für viele.

Seit 1988 ist der ehemalige Friedhof der Provinzial Heil- und Pflegeanstalt Hostert eine Gedenkstätte. Die Patenschaft dafür übernahm die Hauptschule, heute Europaschule, in Waldniel. Seitdem richten Schüler der Europaschule jährlich eine Gedenkfeier auf dem Gelände aus – immer am 27. Januar, am Tag der Befreiung von Auschwitz.

Mit jedem Jahr kommen mehr Besucher zu der Gedenkfeier. In diesem Jahr gehören nicht nur Schwalmtaler, sondern auch Niederkrüchtener Jugendliche zu den Organisatoren. Die Schüler der Niederkrüchtener Hauptschule besuchen inzwischen die Europaschule in Waldniel, und so hören die Zehntklässler aus Niederkrüchten in diesem Winter erstmals von den Vorgängen in Hostert. Die Schüler der Klassen 10a und 10c richten die Gedenkfeier aus. Sie wählen die Steine als Symbole für die vielen Gräber, auf denen die Besucher an diesem Morgen stehen. Die Steine sind schlicht bemalt, sie tragen keine Namen. Die Schüler legen sie überall auf dem Rasen ab, rasch, wortlos. Immer mehr und mehr Steine liegen im Gras. „Wir sind empört", sagt eine Schülerin ins Mikro, „wir sind entsetzt", sagt eine andere.

Mit jedem Jahr kommen mehr Besucher zu der Gedenkfeier „gegen das Vergessen" nach Hostert. Auf dem Rasen haben Schüler weiße Steine ausgelegt. Kein Stein trägt einen Namen, aber jeder Stein erinnert an ein Kind. RP-FOTO: BUSCH

99 Kinder starben in der NS-Zeit in der Kinderfachabteilung in Hostert. Andreas Kinast, der über Jahre die Geschichte der Kinderfachabteilung recherchierte und dazu das Buch „Das Kind ist nicht abrichtfähig" veröffentlichte, schätzt, dass etwa 70 Kinder auf dem Anstaltsfriedhof beigesetzt wurden. Zum Teil gelang es den Eltern, ihre verstorbenen Kinder aus Waldniel abzuholen und am Heimatort zu bestatten.

In dem Heft „Nebenan – eine andere Welt" schildern Schüler um den damaligen Hauptschullehrer Peter Zöhren, was Zeitzeugen über die Beerdigungen in Hostert berichteten: Dass der Anstaltsschreiner mit der Anfertigung der Särge alle Hände voll zu tun hatte. Dass Patienten, nur von einem Pfleger begleitet, eine Karre, auf der sonst Kartoffeln transportiert wurden, als Leichenwagen zum Friedhof zogen. Dass man schließlich die Grabstellen nicht mehr schloss, weil es so viele Tote gab. Die Gräber blieben offen für die nächsten. Dass Anwohner die Grabhügel sehen konnten, die kein Kreuz trugen – nur Nummern an kurzen Pflöcken.

Die Gräber sind geschlossen, die Grabhügel gibt es nicht mehr. Es gibt eine Rasenfläche, von Buchenhecken gesäumt. Ein Kissenstein mit der Aufschrift „Den unschuldigen Opfern" erinnert an die Toten – an die behinderten Kinder, die Ärzte als „nicht abrichtfähig" einstuften – was ihr Todesurteil war. Die Aufschrift erinnert aber auch an die erwachsenen Patienten, die in Hostert starben oder in andere Anstalten oder in Vernichtungslager gebracht und dort getötet wurden.

In den vergangenen Jahren haben Schüler immer wieder auf einzelne Schicksale aufmerksam gemacht. Sie haben den Besuchern von Elschen oder Margarethe erzählt, von Kindern, die von ihren Eltern geliebt wurden, und die man in dem Glauben ließ, den Kindern ginge es in Hostert gut, sie würden dort bestmöglich betreut. Mit den Steinen haben die Schüler gestern einen anderen Weg des Gedenkens gewählt. Sie haben gezeigt, wie viele Kinder dort begraben wurden. Und sie haben jedem Kind für kurze Zeit einen kleinen Grabstein geschenkt.

Das Buch „Das Kind ist nicht abrichtfähig" von Andreas Kinast ist erhältlich beim Böhlau Verlag, 320 S., ISBN 978-3-412-22274-1, 29,90 Euro.